

Fastenpredigt zum Thema TAUFE und FIRMUNG am 9. März 2014 in der Galluspfarre Tett nang

(es gilt das gesprochene Wort)

Christ, werde, was du bist: Kind Gottes!

Lassen Sie mich mit einer biographischen Notiz beginnen:
Als einer, der seit fast 30 Jahren im Bistum St. Gallen arbeitet, freue ich mich, in einer Gallus-Pfarrei predigen zu dürfen.

Seit 2006 bin ich ständiger Diakon, aber schon seit 1984 ständig verheiratet. Und vor diesen beiden Sakramenten lagen – wie bei Ihnen auch – Firmung – Erstkommunion – Taufe. Die Taufe ist das biographische und theologische Grund-Sakrament. Von diesem Grundsakrament darf ich zu Ihnen sprechen!

1

Die unveräusserliche Würde

Rabbi Schlomo fragte: Was ist die schlimmste Tat des bösen Triebes? Und er antwortete: Wenn der Mensch vergisst, dass er ein Königssohn ist.

Oscar Wilde hat es so ausgedrückt: Wir werden als Königskinder geboren und vergessen es. Es wird zugedeckt. Unser ganzes Leben bemühen wir uns, die Würde als Königskind wieder zu entdecken.

Die Taufe verleiht uns eine Würde die unveräusserlich ist. Das Wissen um diese Würde, die im Geschenk der Taufe liegt, sollte die Grundspiritualität unseres Christseins sein – ist es jedoch oft nicht.

In unserer Kirche gibt es ganz viele verschiedene Spiritualitäten – und manchmal werden diese speziellen Aspekte des geistlichen Lebens zu Ideologien, die es leicht machen, jeweils das einzufordern, was der andere gerade nicht bietet; oder sie werden wie Rezepte gehandelt, um einander das Christ-Sein abzusprechen; sie dienen für Kämpfe um Äusserlichkeiten, für Scheingefechte um Unwesentliches.

Aber grundlegend für jede Spiritualität des Christseins, grundlegend für jeden und jede, ob Papst, Bischof, Priester, Diakon, Laie – einfach getaufter Mensch, Frau oder Mann, Grundlage für alle ist das Christsein durch die Taufe. Wenn wir uns alle dessen einmal bewusst sein werden, werden die Christen wirklich „Salz der Erde und Licht der Welt“ sein.

Worin aber besteht diese besondere Würde?

2

Ein Blick auf die Geschichte Israels zeigt (im AT): Da wurden Propheten gesalbt, um das Volk Israel zu führen. Da waren Hohepriester, Richter und zuletzt dann Könige. Immer gab es in diesen Rollen und Aufgaben herausragende Persönlichkeiten und es gab die Vertreter, die dieses Amt missbraucht und nicht mehr zum Wohl des Volkes ausgeführt haben. So war es kein Wunder, dass die Erwartungen des Volkes Israel an den Messias, an den Christus, alle die positiven Erfahrungen der Propheten, Richter und Könige zusammengefasst hat.

Weil sie wussten, dass alle Ämter missbraucht, aber eben auch zum Wohl des Volkes ausgeübt werden können, haben sich diese Erwartungen konzentriert auf den Messias.

Für uns als Christen ist Jesus der Christus = der Messias. Deshalb werden wir in der Taufe gesalbt und hineingestellt in das dreifache Amt Jesu. Wir werden gesalbt und es wird uns dazu gesagt: „werde ein/e gute/r König/in, ein/e gute/r Prophet/in, ein/e gute/r Priester/in“.

Ein **Prophet**, der den Blick auf Gott richtet und den Menschen sagt, was Gott von ihnen erwartet und wie sein Blick auf die Menschen und die Welt ist.

Ein **König**, der die irdischen Verhältnisse ordnet, wie sie Gott gefallen und den Menschen gut tun, der Verantwortung übernimmt für seine Mitmenschen, sich um sie kümmert.

Schliesslich der **Priester**, der die Verbindung hält mit Gott. Der die Aufgabe hat, alle Geschöpfe mit hinein zu nehmen in diesen Strom des Lebens, das von Gott kommt... der für alle einsteht vor Gott.

Merken Sie, diese drei Aufgaben, diese drei Dienste, auf die wir getauft sind als Erben Gottes, als Kinder Gottes – diese drei Dienste sind die Grundlage für jedes glückende Miteinander in Kirche und Gesellschaft. Deshalb können wir sagen, dass die Taufe uns heraushebt aus dem tödlichen Kampf ums Überleben, weil sie uns befähigt, ein Segen zu sein für andere und für diese Welt.

Und wenn Jesus im Mt-Ev sagt: „Sucht zuerst das Reich Gottes ... und ... Sorgt euch nicht!“ meint er nicht: Nehmt die Aufgaben, die das Leben euch stellt, nicht ernst – sondern:

Vergesst **bei** allem, was euch beschäftigt – und **in** allem, in dem ihr gerade verwickelt seid, Gott nicht. Denkt **vor** allem, was ihr plant und unternimmt, an Gottes Zusage an euch, an seine Lebensgarantie.

Ob ihr arm seid oder reich, jung oder alt, gesund oder krank, traurig oder fröhlich – „Sorgt euch nicht!“ heisst für alle: Lebt aus dem Wissen: Du kannst nie tiefer fallen, als nur in Gottes Hand, in seinem Herzen ist dein Platz, der Karren deines Lebens kann nie so tief im Dreck stecken, dass Gott ihn nicht herausziehen könnte.

Du kannst allein sein – oder verachtet von dir selber sein. Du kannst buchstäblich nicht wissen, ob und wie du morgen weiterleben sollst. Aber das "sorge dich nicht" gilt für dich gerade dann und dort, wo du dich am ohnmächtigsten fühlst.

Die Taufe macht uns nicht automatisch besser, aber sie ist **die** Lebensgarantie über den Tod hinaus!

Wie sehr bedürfen Welt und Kirche – im Grossen und im Kleinen – der Menschen, die aus diesem Wissen handeln, ruhig bleiben, wenn es brennt, wahrhaftig, wenn es weh tut, den Menschen nah, wenn es anstrengend wird.

Orgelspiel

Die DNA des Reiches Gottes

(Zu Beginn wurden Senfkörner verteilt)

Haben Sie Ihr Senfkorn noch?

Oder ist es Ihnen aus der Hand geglitten?

Der Normalfall in unserer Kirche ist die Taufe von Säuglingen. Deshalb vergleiche ich die Taufe mit dem Senfkorn.

Jesus hat im Gleichnis gesagt: Mk 4,30-32

Womit sollen wir das Reich Gottes vergleichen, mit welchem Gleichnis sollen wir es beschreiben?

Es gleicht einem Senfkorn. Dieses ist das kleinste von allen Samenkörnern, die man in die Erde sät.

Ist es aber gesät, dann geht es auf und wird größer als alle anderen Gewächse und treibt große Zweige, sodass in seinem Schatten die Vögel des Himmels nisten können.

Wir wissen heute, dass in jedem Samenkorn alles schon angelegt ist, egal wie gross der Baum dann einmal sein wird. Das Senfkorn trägt in sich die DNA des grossen Baumes.

Übertragen auf die Taufe heisst das: die Taufe trägt in sich die DNA des Reiches Gottes. Die Taufe trägt in sich das glückliche Menschsein, denn in der Taufe wird ein Same gelegt, der aufgehen kann, der allerdings auch verschüttet werden und unfruchtbar bleiben kann.

Aber was gehört zu dieser DNA? Was ist da angelegt?

In der Taufe setzen wir mit dem **weissen Kleid** gegenwärtig, dass jedes Kind neue Schöpfung ist – und das nicht aus eigener Leistung, sondern durch Vorgabe Gottes.

In der Taufe symbolisieren wir mit der **Salbung** und der **Kerze**, dass Gott unauslöschliche Geschenke – und wesentliche Aufgaben und Verantwortung mitgibt auf diesem Lebensweg.

In der Taufe legen wir den Grundstein für die Kommunikation eines jeden Menschen mit den anderen, wenn wir im **Effata-Ritus** um die Öffnung aller Sinne beten, die wir nun Mal brauchen, um die Welt und die Menschen wahrzunehmen, einander wahrzunehmen und miteinander in eine tiefe Kommunikation zu gehen.

In der Taufe werden wir überschüttet oder eingetaucht in das **Wasser**, das das tiefste Symbol für das Leben überhaupt ist.

Alles ist angelegt in dem Senfkorn, das die Taufe ist.

Die Frage ist: Wie kann dieses Senfkorn aufgehen? Wie kann es zum grossen Lebensbaum, zum blühenden Leben werden? Dafür braucht es die, die um das Senfkorn wissen. Dafür braucht es die, die andere Menschen aus dem Wissen um die Würde als Kinder Gottes behandeln. Dafür braucht es Sie und mich und viele, die wir uns einander erinnern: Vergiss nicht, du bist Kind Gottes. Die einander Propheten, Priester und Könige sind. Die einander an diese Würde erinnern, indem sie diese Dienste einander leisten.

Bedeutung bekommen die Symbole, wo ein Christ damit ernst macht – und nur dort. (nach H.J.M. Nouwen)

Genau in dem Sinn sagt Papst Franziskus: „Jeder Getaufte ist Verkünder der Frohbotschaft“.

Zitat (Evangelii Gaudium Nr. 120): *„Kraft der empfangenen Taufe ist jedes Mitglied des Gottes Volkes ein missionarischer Jünger geworden. Jeder Getaufte ist unabhängig von seiner Funktion in der Kirche und dem Bildungsniveaus seines Glaubens aktiver Träger der Evangelisierung. Und es wäre unangemessen an einen Evangelisierungsplan zu denken der von qualifizierten Mitarbeitern*

umgesetzt würde, wobei der Rest des gläubigen Volkes nur Empfänger ihres Handelns wäre. Die Neuevangelisierung muss ein neues Verständnis der tragenden Rolle eines jeden Getauften einschliessen.“

Der Papst schlägt damit eine Brücke zum Konzil, erinnert an *Lumen gentium* (Konstitution über die Kirche) und *Gaudium et spes* (Konstitution über die Kirche in der Welt):

Endlich, nach langer Zeit erinnert das Konzil wieder daran, dass Kirche nicht nur dort ist, wo Kleriker handeln, sondern überall, wo Christ/innen ihr Getauft-Sein, ihren Glauben leben.

Und wir sind nicht nur Christen, um unsere eigene Seele zu retten, sondern um die Welt und die Gemeinschaft der Menschen aufzubauen.

Und ich füge hinzu:

Endlich kommen wir auch in Europa wieder zur Erkenntnis, dass Kirche mehr ist als die Hauptamtlichen, dass Kirche vor allem und zuerst Volk Gottes ist.

Was das bedeutet, haben wir alle noch gar nicht erfasst.

„Lass den Zweig los“

Ein Atheist fiel von einer Klippe. Beim Hinunterstürzen packte er den Zweig eines kleinen Baumes. Dort hing er nun zwischen dem Himmel und den dreihundert Meter tiefer liegenden Felsen, wohl wissend, dass er sich nicht viel länger würde festhalten können.

Plötzlich kam ihm eine Idee. „Gott“ rief er, so laut er konnte. Schweigen. Niemand antwortete.

„Gott“, schrie er noch einmal, „wenn es dich gibt, rette mich, und ich verspreche, dass ich an dich glauben und andere glauben lehren werde.“

Wieder Schweigen. Dann liess er den Zweig vor Schreck beinahe los, als eine kräftige Stimme über dem Canyon dröhnte:

„Das sagen sie alle, wenn Not am Mann ist.“

„Nein, Gott, nein“, rief er laut, nun etwas hoffnungsvoller geworden. „Ich bin nicht wie die anderen. Ich habe ja schon begonnen zu glauben, merkst du das nicht, ich habe ja schon deine Stimme vernommen. Nun musst du mich bloss retten, und ich werde deinen Namen bis an die Enden der Welt verkünden.“

„Gut“, sagte die Stimme, „ich werde dich retten. Lass den Zweig los.“

„Den Zweig loslassen?“ schrie der verzweifelte Mann. „Hältst du mich für verrückt?“

(Anthony de Mello, Warum der Schäfer jedes Wetter liebt. Weisheitsgeschichten, Freiburg 1988, S. 57)

Irgendwann muss jeder Mensch selber glauben. Irgendwann muss jede/r sich zu Gott stellen – so oder so.

Und da bekommt die Firmung ihre Bedeutung.

In unserem Bistum firmen wir junge Erwachsene ab 18 Jahren. Da wird es ganz besonders deutlich: Da sind Menschen, die selbstständig und freiwillig ihr JA zu Gott, zum Weg mit Gott sagen. Sie sagen das Amen, das bei ihrer Taufe nicht gesagt wurde.

Sie tun es in dem Geist, der von Anfang an in uns gelegt ist, der uns das Leben ermöglicht und uns befähigt.

Befähigt zur Erkenntnis ‚Ich bin Kind Gottes‘.

Der uns befähigt zur Tat, zur TAT-sächlichen Umsetzung des dreifachen Dienstes.

Der uns ermächtigt zum Glauben: Darauf setze ich. Aus diesem Glauben lebe ich.

Und der uns befähigt zur Liebe, die uns weitergehen lässt, auch wenn es hart ist im Leben.

Der uns erinnert an den richtigen Ort der täglichen Sorgen

...

Heute, am ersten Fastensonntag beginnt ihr einen Weg, der herausfordert. Alle sieben Sakramente habt ihr euch vorgenommen, ganz schön mutig.

Wenn ihr mit der Taufe und der Firmung die Fastenzeit, beginnt, dann nehmt ihr euch nichts weniger vor als alles das wieder einmal bei Seite zu räumen, was euch im Alltag daran hindert, aus der grundlegenden Würde als Kinder Gottes zu leben. Mit Taufe und Firmung erinnert ihr euch der Grundausrüstung, mit der ihr euren Glaubensweg begonnen habt.

Im Kolosserbrief schreibt Paulus: *Kol 2,12-14*
Mit Christus wurdet ihr in der Taufe begraben, mit ihm auch auferweckt, durch den Glauben an die Kraft Gottes, der ihn von den Toten auferweckt hat. ...
Er hat den Schuldschein, der gegen uns sprach, durchgestrichen und seine Forderungen, die uns anklagten, aufgehoben. Er hat ihn dadurch getilgt, dass er ihn an das Kreuz geheftet hat.

Ich weiss, jede und jeder von uns weiss, dass es diese Umkehr zur Grundspiritualität des Christseins immer wieder braucht. Dass die Taufe und die Firmung vergessen werden können, zugedeckt, vernachlässigt. Und dann erlebe ich, dass auch das Strahlen und die Kraft dieses Wissens zugedeckt wird oder abnimmt und schwächer wird.

Deshalb braucht es immer wieder Erlebnisse, Menschen, Ereignisse, die den Himmel aufgehen lassen, damit die Stimme erneut ertönen kann: *„Du bist mein geliebter Sohn /meine geliebte Tochter. An dir habe ich Gefallen. ... oder: Dein Schuldschein ist zerrissen!“*

Und wenn ich durch die Strassen gehe und einen Mitchristen sehe, bei dem ich den Eindruck hab, die dunkle Wolke des Vergessens ist besonders schwarz, vielleicht bin ja ich heute der oder die, die den Himmel aufgehen lassen kann für ihn oder sie – mit diesem einfachen Satz „Du bist geliebte Tochter/geliebter Sohn Gottes. Freu dich mit mir und lebe daraus.“ – oder:

„Christ, werde, was du bist: Kind Gottes!“ (nach H.J.M. Nouwen)

Als getaufte und gefirmte Christ/innen können wir unseren Glauben nicht mehr abschieben. Wir bekommen keinen Dispens mehr von Welt und Mensch.

Das wichtigste Amt, der grundlegendste Dienst, den wir einander leisten können, ist nicht delegierbar – an wen auch immer.

Einander erinnern an die Gotteskindschaft...

Einander bestärken im Glauben an das Leben...

Miteinander so umgehen, dass das Wissen lebendig und erfahrbar bleibt ...

Dafür brauchen wir einander – hier in Tettngang und auf der ganzen Welt.

Amen